

Drei Fragen an Wolfgang Lück

Präsident der DMV



Wolfgang Lück

Die DMV ist ein Interessenverband von fast 5000 Mathematikerinnen und Mathematikern. Welche Zielgruppen möchte die DMV heute und in der Zukunft besonders ansprechen?

Neben den an den Hochschulen auszubildenden und forschenden Mathematikern, dem wissenschaftlichen Nachwuchs und den Studierenden

sind die Lehrer und Schüler ein wichtiges Klientel für die DMV. Die DMV plant, eine Fachgruppe Mathematiklehrer einzurichten und so den Kontakt zu den Schulen zu intensivieren. Universitäten und Schulen haben mit ähnlichen Problemen zu tun und sind aufeinander angewiesen. Mathematiklehrer werden an den Universitäten ausgebildet und legen ihrerseits in der Schule einen wesentlichen Grundstein in der Ausbildung von jungen Leuten, die später einmal wieder in der Schule oder in der Industrie oder in der Wissenschaft arbeiten werden. Der Abiturpreis der DMV soll Schülerinnen und Schüler ermuntern, sich mit dem Fach Mathematik auseinanderzusetzen. Der Vernetzungsgedanke zwischen Universitäten und Schulen spielt eine große Rolle in den Überlegungen der DMV und ihren Partnern und soll weiter forciert werden.

Wie ist Ihre Rückschau auf das Jahr der Mathematik 2008 und wie sieht es mit der Nachhaltigkeit aus?

Das Jahr der Mathematik 2008 war ein voller Erfolg. Nie zuvor war Mathematik in den Medien derart präsent, wurden so viele neue Aktivitäten angestoßen oder so viele neue Mitstreiter gewonnen. Es ist jetzt wichtig, diesen Schwung über das Jahr 2008 hinaus zu erhalten und einige Teile der initiierten Projekte und Einrichtungen in feste, dauerhafte Bahnen zu lenken.

Auch die DMV selbst hat enorm profitiert. Insbesondere die Partnerschaft mit der Deutschen Telekom Stiftung bietet für alle Beteiligten große Chancen und wird auch in Zukunft weiter fortgesetzt werden, um für eine bessere Vernetzung zwischen Schulen und Universitäten zu sorgen. Darüber hinaus wird das „Redaktionsbüro im Jahr der Mathematik“ in Form des neu eingerichteten Medienbüros der DMV fortgesetzt (vgl. in diesem Heft S. 50) und unterstützt die Anstrengungen der DMV, die Darstellung der Mathematik in den Medien zu verbessern.

Die Umstellung vom Diplom auf den Bachelor/Master ist nicht nur unter Mathematikern umstritten. Wo sehen Sie Chancen und Risiken dieser Umstellung?

Aufgrund meiner persönlichen Eindrücke und Erfahrungen stehe ich dieser Umstellung sehr skeptisch gegenüber und befürchte, dass die Nachteile für alle Seiten deutlich überwiegen. Es gibt einen stark erhöhten Verwaltungsaufwand, der sich in der explodierenden Anzahl von Prüfungen, komplizierten Studienordnungen und Genehmigungsverfahren niederschlägt. Anstatt sich um die Kompatibilität irgendeines Moduls Gedanken zu machen, wäre es besser, Studierende und Lehrende würden sich mit Mathematik, dem Stoff der Vorlesungen oder der inhaltlichen Vorbereitung einer Veranstaltung beschäftigen. Die Verschulung mag zwar auf den ersten Blick den gewünschten Effekt haben, dass die Studierenden zielstrebig studieren und eher zum Abschluss kommen, aber sie fördert nicht gerade die Selbstständigkeit der Studierenden und nimmt ihnen die Chance, auch mal über den Tellerrand zu schauen. Fast alle Diplom-Mathematiker, denen ich begegnet bin oder von denen ich gehört habe, haben direkt nach dem Abschluss befriedigende Arbeitsmöglichkeiten gefunden. Ich bin skeptisch, ob das in der Zukunft für Absolventen des Bachelor-Studienganges gelten wird, die nicht den Master erwerben. Ein Ziel war es, durch die Umstellungen auf Bachelor/Master, Studienplatzwechsel zu erleichtern und den internationale Austausch zu fördern. In der Praxis ist das durch die strikten Regeln eher erschwert worden.